

stücks aus dem Epitaph des Hymnemosus, daß diese Texte in metrischer Sprachform wohl alle auf inschriftlich ausgeführte Grabschriften zurückgehen, ein Indiz dafür, daß gewiß nicht wenige der handschriftlich überlieferten Epitaphien und sonstigen Inschriften einst inschriftliche Form besaßen.

Das in der Ausgewogenheit und weitgehenden Unversehrtheit des Schriftbildes zweifellos schönste Monument der Frühzeit ist die Grabstele des Mönches Rusticus (vor Mitte 6. Jh., Nr. 10), die erst 1974 gefunden wurde¹⁴⁾. Ihre ganze Art läßt eher an östliche als an römische Vorbilder denken. — Von den burgundischen, jetzt in das 6. Jh. datierten Gürtelbeschlägen weist der Walliser Band in Nr. 18 ein Exemplar mit Daniel-Darstellung auf. Während hier der erste Teil der Beschriftung noch einen recht guten Text bringt, ist die Buchstabenfolge am Schluß nicht mehr aufzulösen. Es dürfte sich bei dieser und den vielfach noch stärker verunstalteten Beschriftungen anderer Gürtelschnallen um ursprünglich einwandfreie Texte handeln, die im Verlaufe massenhaft wiederholter Herstellung durch nicht schriftkundige Künstler immer stärker verderbt wurden. — Den Ziegelstein mit der Grabnotiz für Bischof Heliodor von Sitten (um 600, Nr. 21) hat Jörg bereits in einer gesonderten Abhandlung vorgestellt¹⁵⁾ und die ziemlich roh eingeritzte Beschriftung überzeugend als *Heliodorum episcopum tego, nemo me tangat* gelesen; an diese Interpretation knüpft sich eine Reihe historischer Fragen, auf die hier nicht eingegangen werden kann. — Hingewiesen sei ferner besonders auf den Siegelring des Graifarius im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (630–640, Nr. 22), auf das Teuderigus-Reliquiar in St-Maurice (7. bis Anfang 8. Jh., Nr. 28), mit den Angaben des Stifters, des Beauftragten und der Goldschmiede, und die weiteren hier verwahrten Reliquiare des 12. Jh. (Candidus-, Petrus-, Sigismund-, Mauritius- und Nantelmusreliquiar bzw. -Schreine, dazu das Dornreliquiar und das Andreas-Reliquienkreuz des 13. Jh.), weiterhin das Adalricus- und das Altheus-Reliquiar in Sitten, deren Beschriftungen hier behandelt sind. — Neben diesen durch Material und kunstgeschichtliche Wertung hervorragenden Objekten verdient das Epitaph des Bischofs Vultcherius einen besonderen Hinweis, das bisher einhellig auf den Sittener Bischof Wilcharius aus dem 8. Jh. bezogen wurde, das aber von Jörg dem späteren 10. oder beginnenden 11. Jh. zugewiesen wird und einen bislang unbekannt gebliebenen Bischof dieses Namens bezeichnen muß (Nr. 41). Die gesondert veröffentlichte Untersuchung dieser Grabschrift ist ein Beispiel für das Zusammenwirken paläographischer, namenkundlicher und formulargeschichtlicher Argumente¹⁶⁾.

Die Einführung des Bandes gibt einen geschichtlichen Überblick über die Fundorte, eine Darstellung der nichtoriginalen Überlieferung und einen epigraphischen Überblick über das Material. Die Editionsgrundsätze lehnen sich an das Leidener Klammersystem, mit dessen wichtigsten Punkten auch die Editionen des deutschen Inschriftenunternehmens übereinstimmen, an. Für

¹⁴⁾ Peter Eggenberger, Chr. Jörg und Werner Stöckli, La découverte en l'Abbaye de Saint-Maurice d'une épitaphe dédiée au moine Rusticus, *Helvetia archaeologica* 21 (1975) S. 22–32.

¹⁵⁾ Christoph Jörg, Eine Ziegelinschrift aus St-Maurice mit wahrscheinlichem Bezug auf Bischof Heliodor von Sitten (um 600), *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 31 (1974) S. 73–78.

¹⁶⁾ Ders., Vultcherius episcopus sedunensis. Ein vergessener Bischof von Sitten?, in: Festgabe Bischof Anton Hänggi (Sonderausgabe der *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 71), Freiburg i. Ue. 1977, S. 20–29.